

Fotografie
al dente

FOTOBÜCHER MIT BISS

www.franzis.de

Jana Mäinz

NATUR FOTOGRAFIE

mal ganz anders

FRANZIS

Fotografie
al dente

FOTOBÜCHER MIT BISS

Jana Münz

NATUR
FOTOGRAFIE
mit ganz anders

Fotografie
al dente

FOTOBÜCHER MIT BISS

www.franzis.de

Jana Münz

NATUR FOTOGRAFIE

mal ganz anders

FRANZIS

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Hinweis: Alle Angaben in diesem Buch wurden vom Autor mit größter Sorgfalt erarbeitet bzw. zusammengestellt und unter Einschaltung wirksamer Kontrollmaßnahmen reproduziert. Trotzdem sind Fehler nicht ganz auszuschließen. Der Verlag und der Autor sehen sich deshalb gezwungen, darauf hinzuweisen, dass sie weder eine Garantie noch die juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für Folgen, die auf fehlerhafte Angaben zurückgehen, übernehmen können. Für die Mitteilung etwaiger Fehler sind Verlag und Autor jederzeit dankbar. Internetadressen oder Versionsnummern stellen den bei Redaktionsschluss verfügbaren Informationsstand dar. Verlag und Autor übernehmen keinerlei Verantwortung oder Haftung für Veränderungen, die sich aus nicht von ihnen zu vertretenden Umständen ergeben. Evtl. beigefügte oder zum Download angebotene Dateien und Informationen dienen ausschließlich der nicht gewerblichen Nutzung. Eine gewerbliche Nutzung ist nur mit Zustimmung des Lizenzinhabers möglich.

© 2014 Franzis Verlag GmbH, 85540 Haar bei München

Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Speicherung in elektronischen Medien. Das Erstellen und Verbreiten von Kopien auf Papier, auf Datenträgern oder im Internet, insbesondere als PDF, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags gestattet und wird widrigenfalls strafrechtlich verfolgt.

Die meisten Produktbezeichnungen von Hard- und Software sowie Firmennamen und Firmenlogos, die in diesem Werk genannt werden, sind in der Regel gleichzeitig auch eingetragene Warenzeichen und sollten als solche betrachtet werden. Der Verlag folgt bei den Produktbezeichnungen im Wesentlichen den Schreibweisen der Hersteller.

Autor: Jana Mänz

Herausgeber: Ulrich Dorn

Programmleitung: Jörg Schulz

art & design: www.ideehoch2.de

Satz: G&U Language & Publishing Services GmbH, Flensburg

Druck: FIRMENGRUPPE APPL,
aprinta druck GmbH, Wemding

Printed in Germany

ISBN 978-3-645-60286-0

VORWORT

»Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne«
Hermann Hesse, »Stufen«

Die Natur bietet eine unvorstellbare Fülle an Inspirationsmöglichkeiten. Diese mit der Kamera festzuhalten, ist ein einzigartiger Moment. Die Liebe zur Natur und zur Fotografie verdanke ich meinem Vater. Ebenso den Gedanken, meinen eigenen Ideen zu folgen und mich nicht der Masse anzupassen. Aus diesem Grund versuche ich, mit einer recht puristischen Fotoausrüstung meine Leidenschaft umzusetzen. Daher geht es in diesem Buch weniger um technische Feinheiten und aufwendigste Ausrüstung, sondern darum, mit allen Sinnen die Natur zu spüren und die kleinen Details des Lebens zu erkennen. Fotografie ist doch so viel mehr als nur das Einsetzen ausgefeilter Kameratechnik.

All das verdanke ich meinem Vater, einer großartigen, gefühlvollen und gebildeten Persönlichkeit. Ein Mann, der gegen den Strom schwamm und dabei niemals seinen Sinn für Ästhetik und seine Mitmenschlichkeit verlor. Diese humanistische Grundhaltung ist ein wichtiger Bestandteil meines Lebens und meiner Art, zu fotografieren. Ohne deren Prägung wäre dieses Buch wohl nicht so entstanden. Ich habe mich hierbei oft gefragt, was alles erlaubt, was richtig ist.

Die Antwort darauf ist so einfach: »In der Fotografie ist alles erlaubt.« Wir setzen uns selber Grenzen und stellen Regeln auf, die uns in unserer Kreativität einschränken. In diesem Sinn habe ich versucht, alle meine Ideen und Gedanken aufzuschreiben, die mich inspiriert haben. Es ist mir eine Freude, meine Erfahrungen weiterzugeben.

Jana Mänz,
im Januar 2014

INHALT

Vorwort	5	Gastbeitrag: Das Spiel mit der Wassersprühflasche	71
Beginn einer Leidenschaft	8	Gastbeitrag: Die Welt des Mutschekiebachens	73
Was ist Landschafts- und Naturfotografie?	11	Sternenzauber	75
Gewissen und Verantwortung	13	Spiel mit dem Licht	77
Auf der Suche nach Inspiration	15	Zauberhaftes Morgenlicht	79
Inspiration Traumfabrik	16	Helles, klares Mittagslicht	81
Schicksalsberg und Teufelsmauer	19	Langzeitbelichtung mit Tageslicht am Wasser	83
Blick in die Geschichte der Naturfotografie	21	Silhouetten im Gegenlicht	85
Fotoschule der Naturfotografie?	23	Romantisches Abendlicht	87
Wovon träumen Sie?	25	Spiel mit der Sonnenblume	88
Zeit ist das Geheimnis guter Naturfotografie	27	Sonnenuntergang, der Klassiker	90
Welche Kamera und welches Objektiv?	29	Zur blauen Stunde	93
Zubehör, das wirklich wichtig ist	31	Lichter in der Nacht	94
Graufilter, Nice-to-have	33	Gastbeitrag: Sternenspuren am Teufelstisch	97
Was macht ein Motiv fotogen?	35	Gastbeitrag: Nachts am zugefrorenen See	99
Schönheit der Natur: Symmetrie	37	Schlechtes Wetter gibt es nicht	101
Schönheit der Natur: Unvollkommenheit	39	Wolkenschauspiel im Muldental	103
Komposition: Goldener Schnitt	41	Göttliches Licht in den Dolomiten	105
Goldener Schnitt versus Drittelregel	43	Regen fotografieren	106
Komposition: Goldene Spirale	45	Gewitter auf Burg Hohnstein	108
Komposition: 80/20-Regel	46	Nebel fotografieren	110
Formatfrage: Lieber hoch, quer oder quadratisch?	49	Raureif fotografieren	112
Regeln sind nicht alles	51	Schneeflocken fotografieren	114
Kompositionen sehen lernen	53	Fotoprojekt: Die Schönheit des Winters	116
1.000.001 Mal Boschetto dei Cipressi	55	Gastbeitrag: Polarlichter	121
Der emotionale Moment	56	Gastbeitrag: Feuer und Eis	123
Eine Bildergeschichte erzählen	58	Was ist Fine Art?	125
Farben, Stimmungsträger der Fotografie	61	Das Wesen der kontemplativen Fotografie	127
Spiel mit den Blenden	63	Schwarz-Weiß	129
Kleine und große Blende	65	Gastbeitrag: Schneeschauze	131
Zauber der Bokeh's	67	Gastbeitrag: Detail	133
Fotoprojekt: Der Zauber der Bokeh's	68	Landschaftsfotografie mal anders	135

Die Schönheit des Waldes	137	Digitale Dunkelkammer	193
Die Vielfalt unserer Wälder	139	RAW, das digitale Negativ	195
Gastbeitrag: Das grüne Dach Europas	141	Gastbeitrag: Liberté	197
Gastbeitrag: Die Magie des Waldes	143	Gastbeitrag: Schneefrüchte	199
Wald- und Wiesenpilze	145	Composing, Schlüssel zum Erfolg	201
Ganz nah dran: Pflanzen- und Blumen- makrofotografie	147	Pixelprojekt: Vom Foto zum Schlachtengemälde	202
Gastbeitrag: Magic Garden	149	Gastbeitrag: Stille	207
Gastbeitrag: Magic Garden – eine Hommage	151	Gastbeitrag: Naturgeheimnisse	209
Fotoprojekt: Perspektivwechsel	152	Pixelprojekt: Secrets of Nature	210
Frosch- und Vogelperspektive	155	Miniatureffekte mit Tilt und Shift	217
Mit Strukturen arbeiten	157	Smartphoneography in der Natur	219
Tiere vor der Kamera	159	Gucken kann so schön sein – Inspiration im Netz	221
Im Aquarium	161	Index	222
Insekten: Schau mir in die Augen, Kleines	163	Bildnachweis	224
Gastbeitrag: Faszination Wespen	165		
Gastbeitrag: Insektopia	167		
Mensch und Tier	169		
Naturphänomen Mückenalarm	170		
Panorama, die heimliche Leidenschaft	172		
Fotoprojekt: Ein Panorama entsteht	174		
Fotoprojekt: Eine Panografie erstellen	176		
Fotoprojekt: Little Planet	178		
Senkrecht- und Schrägluftbilder	180		
Fotoprojekt: Zwölf Monate	182		
Fotoprojekt: Rügen, eine Winterreise	184		
Mit Kindern die Natur fotografieren	191		



BEGINN EINER LEIDENSCHAFT

Die Landschafts- und Naturfotografie ist meine Passion, meine Leidenschaft. Angefangen hat alles während meines Geografiestudiums in Jena, als die Fotografie zu meinem wichtigsten Werkzeug wurde, um geografische Elemente zu beschreiben und zu dokumentieren. Im Laufe der Jahre wollte ich aber nicht nur einfache Dokumentarfotos machen, sondern solche, die weit über das Beschreibende hinausgehen. Sie sollten zum Träumen anregen und eine Tiefe haben, die sich einprägt. Denn Fotos können mehr als nur dokumentieren. Sie können uns in unbekannte Welten versetzen.

Auf diesem Weg habe ich viele Dinge ausprobiert. Das reicht von der reinen Analogfotografie, deren hehres Ziel es war und nach wie vor ist, ein Foto so aufzunehmen, dass es nach dem Entwickeln einfach nur perfekt ist, bis hin zu den verschiedensten digitalen Techniken, die es mir erlauben, aus einer Vielzahl von Nullen und Einsen ein Bild zu kreieren, das ich mir während der Aufnahmesituation innerlich vorgestellt habe. Dabei geht es mir nicht darum, die »Wahrheit« abzubilden, sondern den Moment zu interpretieren. Das sind hohe Anforderungen, denen ich gerecht werden möchte.

Ich lade Sie ein, mich ein Stück dieses vielschichtigen, manchmal auch holprigen Wegs zu begleiten. Doch egal wie weit wir gehen, wir lernen immer wieder etwas Neues hinzu. Das Schöne an der Natur- und Landschaftsfotografie ist die große Vielfalt und deren Veränderungen. Es ist das Wetter, das Wachstum der Pflanzen, die täglichen Gezeiten, die die Küste formen, die Jahreszeiten, die geologischen Prozesse, die wir, wenn wir genau hinschauen, auch im Kleinen entdecken können – und letztlich gehören auch wir Menschen dazu.

All diese Komponenten machen die Naturfotografie zu einem besonderen Erlebnis. Es gibt kein Foto, das dem anderen gleicht, da sich die Natur stetig wandelt. Und wir brauchen nicht viel dafür. Die Kamera und mögliches Zubehör sind nur Mittel zum Zweck. Viel wichtiger ist Ihre Intuition, Ihr Ideenreichtum, viel Zeit und Muße, und am allerwichtigsten ist die Gabe, die Dinge zu sehen. Letzteres ist nicht ganz so einfach. Dem einen mag es schneller gelingen, ein anderer braucht mehr Zeit, aber lernen kann es jeder.

Kommen Sie mit auf eine wunderbare Reise durch die Landschafts- und Naturfotografie. Lassen Sie sich inspirieren, probieren Sie neue Dinge aus und verzweifeln Sie nicht an der Vielzahl der Bilder, die jeden Tag millionenfach ins Netz gestellt werden und einem das Gefühl geben, dass es kein Motiv mehr gibt, das noch nicht fotografiert wurde. Viel wichtiger ist es doch, dass Sie Ihre eigenen fotografischen Stärken entdecken und ausbauen, dass Sie Spaß daran haben, was Sie machen, unabhängig davon, ob Sie die Landschaftsfotografie nur für sich betreiben wollen oder einem öffentlichen Publikum präsentieren möchten.





▲ Braunkohlentagebau

50 mm | f/9 | 1/320 s | ISO 200



▲ Windpark

50 mm | f/9 | 1/40 s | ISO 200

WAS IST LANDSCHAFTS- UND NATURFOTOGRAFIE?

In der Vorbereitungsphase zu diesem Buch habe ich lange mit mir gehadert bei der Überlegung, wie ich persönlich Natur- und Landschaftsfotografie definiere und unter welchem Aspekt ich die Fotos für das Buch aussuchen soll. Neben meiner romantischen, künstlerischen Ader als Fotodesignerin ist ein anderer Teil meines Herzens sehr mit der Naturwissenschaft verbunden. Dieser Teil meines Verstandes sagt mir, dass es die romantischen, verklärten Natur- und Landschaftsaufnahmen nicht gibt, denn die Welt wird seit Jahrtausenden vom Menschen umgestaltet. Selbst die entlegensten Gebiete unserer Erde unterliegen zunehmend dem globalen Wandel. In Europa wurden schon zu Zeiten der Römer die Urwälder für den Siedlungs- und Schiffsbau abgeholzt. Seitdem bestimmen Ackerbau und Zersiedelung die Kulturlandschaften. Flüsse wurden begradigt und verlegt, Seen entstanden aus Tagebaugebieten, Berge wurden für Erzvorkommen gesprengt und umgestaltet – nicht nur in Europa.

Selbst die Prärieindianer Nordamerikas haben seit Jahrhunderten Brandrodung betrieben, um ihre Nahrungsgrundlage zu sichern. Durch das Abbrennen entstand so erst die baumlose Prärie, deren frisches Gras die großen Bisonherden jedes Jahr wieder aufs Neue anzog.

Wenn ich mir Bilder aus dem Monument Valley in Nordamerika anschau, dann bin ich von der Einsamkeit und Ursprünglichkeit der Landschaft begeistert. Doch das ist nicht der Spiegel der Realität, denn ein Großteil der Bilder ist so aufgenommen, dass man die kilometerlangen Zäune, Landstraßen und die verarmten Navajo-Siedlungen nicht sieht.

Befreien Sie sich von dem Gedanken, völlig unberührte Naturfotos machen zu können. Versuchen Sie stattdessen, die vom Menschen geschaffenen Elemente mit einzubeziehen. Oder – retuschieren Sie diese im Rahmen der Bildnachbearbeitung weg, wenn Sie sie als störend empfinden. Letzteres war für mich ein Schritt, für den ich Jahre gebraucht habe, immer im Hinterkopf, dass Fotografie Dinge so darstellen muss, wie diese in Wirklichkeit sind.

Doch ist die Realität so, wie ich sie sehe? Hätte ich nicht einfach nur einen Schritt weitergehen müssen, um die störenden Strommasten oder den im Vordergrund liegenden Müllbeutel nicht mit auf dem Bild zu haben?

Sie sehen, nur ein kleiner Schritt, nur eine kleine Bewegung der Kamera kann die Aussage des Motivs grundlegend verändern. Daher habe mich dazu entschlossen, in diesem Buch Fotos zu zeigen, die von all dem, was unsere Kulturlandschaft heute ausmacht, geprägt sind. Hierbei habe ich auf Fotos verzichtet, die dem Trend kommerzieller Landschaftsfotografie entsprechen, auch im Bewusstsein, nicht allen zu gefallen. Seien Sie mutig, fotografieren Sie, wie es Ihnen gefällt.

◀ Die hier gezeigten Aufnahmen vereinen einen Aspekt: die Darstellung der Landschaftsveränderung durch den Menschen. Damit alle Details erkennbar sind, wurden beide Fotos mit Blende 9 aufgenommen, die für durchgehende Schärfentiefe sorgt. Wichtig im ersten Bild ist die Einbindung der Personen. Es beinhaltet einen sehr emotionalen Aspekt, indem es zeigt, wie fest der Vater seinen Sohn an der Kante zum Braunkohlentagebau umfasst und gleichzeitig etwas erklärt. Das Bild habe ich auf gleicher Höhe wie die sitzenden Personen gemacht. Die Hand des Vaters führt den Blick des Betrachters direkt in den Tagebau hinein.

◀ Das zweite Landschaftsbild zeigt die Integration eines kleinen Windparks in die Landschaft. Hier haben mich vor allem der Farbkontrast und die Linienführung angesprochen. Die grüne Ackerlinie führt den Betrachter direkt auf die Windräder zu, die parallel zum Horizont angeordnet sind und gleichzeitig mit ihren mächtigen Flügeln den dunklen Wolken trotzen. Dieses Bild ist Bestandteil meiner Fotoausstellung »Magische Momente Muldental (Sachsen)«. Es wurde von vielen Besuchern aufgrund der Windräder abgelehnt. Sie fragten ganz offen, warum ich diese hässlichen Windräder nicht wegretschiert hätte. Doch allein dadurch, dass ich das nicht getan habe, hat dieses Foto zur Diskussion und zum Nachdenken angeregt.



▲ Geltinger Birk

50 mm | f/9 | 1/400 s | ISO 200

Das Bild selbst habe ich Ende Mai ganz früh am Morgen auf der Insel Rügen in der Nähe von Middelhagen aufgenommen. Ich habe von den Orchideen mehrere Aufnahmen gemacht. Diese ist eher eine dokumentarische Aufnahme, da ich die Blüte mithilfe einer großen Blende freigestellt habe. Ich habe die ganze Pflanze mit Stängel und Blatt fotografiert, sodass ich sie später am Bildschirm exakt bestimmen konnte. Die Wiese habe ich durch Zufall auf einer Wanderung am Bodden entdeckt. Ich wusste gar nicht, dass auf Rügen Orchideen in solch einer Pracht blühen. In diesen Momenten bin ich dankbar, dass ich immer mit offenen Augen unterwegs bin.



▲ Knabenkraut

50 mm | f/2,8 | 1/6400 s | ISO 400

GEWISSEN UND VERANTWORTUNG

Vor ein paar Jahren habe ich im Frühling eine geführte Orchideenwanderung im Leutratatal bei Jena besucht. Die zum Teil sehr seltenen Orchideen wachsen an den Muschelkalkhängen innerhalb des Landschaftsschutzgebietes. Sie sind teilweise so klein und zierlich, dass man sie ohne fachkundliche Führung nicht finden würde. Wir waren in einer größeren Gruppe unterwegs, und sobald eine Orchidee gefunden war, wurde sie ausführlich erklärt. Alle hielten Abstand und bildeten einen Kreis um die Blüte. Und dann passierte das Unglaubliche: Nachdem die Erklärung zu Ende war und es weiterging, trampelten einige aus der Gruppe die Orchidee nieder. Sicherlich nicht aus Bösartigkeit, sondern eher aus Gedankenlosigkeit. Wie oft habe ich als Landschaftsfotografin auch erlebt, dass andere Fotografen mir nicht nur einfach ins Bild liefen, sondern in den geschützten Raum eindringen, dass sie Pflanzen herausrissen oder den Tieren bis auf den Pelz rückten, um sie zu fotografieren.

Dabei gehen einige »Naturfotografen« noch einen Schritt weiter, indem sie Insekten mit Kältespray besprühen, damit diese unbeweglich sind und sie das perfekte Makro aufnehmen können. Für ein Foto ein anderes Lebewesen zu quälen oder sogar zu töten, finde ich persönlich abstoßend und lehne diese Art der Fotografie komplett ab. Jeder Fotograf sollte sich seiner Verantwortung bewusst sein, wenn er Tiere und Pflanzen in ihrem Lebensraum fotografiert – und nicht nur, wenn dieser als Naturschutzgebiet gekennzeichnet ist.

Gerade die Landschafts- und Naturfotografie kann Orte und Lebewesen dokumentieren, die vielleicht vom Aussterben bedroht sind. Unsere Fotos sind wichtig für die nachfolgenden Generationen, die womöglich nur noch die Bilder sehen werden.

Sie sehen, Naturfotografie ist mehr als nur draufhalten und knipsen, Naturfotografie kann einen Beitrag zur Erhaltung der Schönheit unseres Planeten leisten. Gleichzeitig können die Fotos unsere Wahrnehmung verändern und, wenn wir Glück haben, das Handeln anderer beeinflussen.

Versuchen Sie dabei, nicht nur einfach schöne Naturfotos zu machen, sondern informieren Sie sich auch und halten Sie fest, was Sie fotografiert haben. Wie heißt die fotografierte Pflanze, das Tier? Wie heißt die Landschaft, wodurch wurde sie geprägt? Was sehen Sie auf dem Bild, sind es einfach nur Berge, oder ist es vielleicht ein erloschener Vulkan, der einmal ausgebrochen ist und eine stark zerklüftete Caldera zeigt? Recherchieren Sie, Sie werden erstaunt sein, was die Natur zu erzählen hat, und wenn Sie Glück haben, fotografieren Sie eine Pflanze oder ein Tier, das sehr selten ist. Das ist für jeden Naturfotografen der berühmte Sechser im Lotto.

GPS AKTIVIEREN

Das obere Bild ist im Landschaftsschutzgebiet Geltinger Birk an der Ostsee entstanden. Es ist ein reines Dokumentarfoto. Diese mache ich gern, um Informationen über Ort und Name festzuhalten. Wenn ich fotografisch in für mich unbekanntem Gegenden unterwegs bin, aktiviere ich mein GPS. Durch Lightroom und dessen Kartenfunktion weiß ich, wo ich das Foto gemacht habe. Das GPS hilft mir zusätzlich dabei, genaue geografische Namen und Beschreibungen zu dokumentieren.

WAS BLÜHT DENN DA?

Das untere Bild zeigt die Orchideenart »Knabenkraut« (Breitblättriges Knabenkraut, *Dactylorhiza majalis*). Ich bin keine Pflanzenkennerin, aber zur Bestimmung habe ich »Was blüht denn da?« im Wagen immer dabei. Ein Buch, das mich schon seit meiner Kindheit, mittlerweile in einer farbigen Fotoausgabe, begleitet – ISBN: 978-3440114902. Zu Hause trage ich dann die genaue Bezeichnung in die EXIF-Daten des Bildes ein. Dazu verwende ich Lightroom und dessen Bibliotheksfunktion.



▲ Schmuckkörnchen

50 mm | f/2,8 | 1/2000 s | ISO 800

Die Schmuckkörnchen, auch Cosmea genannt, gehören zu meinen Lieblingsblumen. Vor den Toren meiner Heimatstadt gibt es einen Biobauern, der ein großes Blumenbeet zum Selberpflücken angelegt hat, unter anderem auch ein Feld mit den Cosmea-Blumen. Diese habe ich am späten Abend im Gegenlicht der untergehenden Herbstsonne fotografiert. Ich habe mit Absicht eine große Blende von 2,8 verwendet, damit ich nicht nur schöne Bokeh's im Hintergrund habe, sondern damit das freihändig aufgenommene Bild nicht verwackelt und ich gleichzeitig mit der Unschärfe spielen kann. Aufgrund des Abendlichts habe ich die ISO-Empfindlichkeit auf 800 erhöht.

*»Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.«*

Hermann Hesse, »Stufen«

AUF DER SUCHE NACH INSPIRATION

Jeder von uns kennt es, dieses dunkle tiefe Loch, das da in einem flüstert: »Ich weiß nicht, was ich fotografieren soll. Alles ist langweilig, mir fehlen die Ideen.« Diese Kreativblockade ist nicht von jetzt auf gleich abzuschalten. Umso wichtiger ist es dann, dass man diese Phase einfach durchlebt und sich nicht dagegen sträubt.

Mein persönliches Rezept: die Kamera einfach mal für ein paar Tage in der Ecke verstauben zu lassen. Ohne Kamera spazieren gehen und sich mit einer anderen Sache beschäftigen. Lesen Sie, denn oft kommen dabei die tollsten Ideen, und es geht wieder aufwärts.

Inspirationen finden sich in dieser Phase überall, häufig in Zeitschriften, die nur am Rande mit Fotografie zu tun haben. Stöbern Sie doch einfach einmal in den vielen Gartenzeitschriften, im National Geographic, in der GEO oder in Fachzeitschriften aus dem Naturbereich. Sie dienen der Inspiration und geben vielleicht Hinweise darauf, wo und zu welcher Jahreszeit man diese Tiere im Wald sehen kann.

Aber nicht nur durch das Anschauen fremder Fotos wird der Blick geschult. Sie lernen, fotografisch besser zu sehen. Unstimmigkeiten, Unschärfen und manchmal mangelhafte Bildbearbeitung fallen dann sofort ins Auge. Achten Sie einmal darauf, wie oft Fotos mit einem schiefen Horizont ins Netz gestellt werden. Sie werden überrascht sein.

Gleichzeitig bekommen Sie ein Gefühl dafür, ab wann Sie ein Foto als ästhetisch empfinden oder aber denken, dass es langweilig ist. Diese Erfahrungen sammeln wir natürlich nicht von heute auf morgen, sondern erst mit der Zeit, wir müssen diese Dinge zunächst selbst erfahren. Die Wintermonate eignen sich besonders dafür, Bilder in Ruhe anzuschauen und zu genießen.

KREATIVÜBUNG

Kaufen Sie sich eine Handvoll schöner Garten- und Naturzeitschriften beziehungsweise sammeln Sie sie eine Weile. Vielleicht bestellen Sie sich ja auch ein paar kostenlose Gartenkataloge. Schneiden Sie sich Ihre Lieblingsmotive heraus und kleben Sie daraus eine große Collage zusammen. Schauen Sie am Ende genau hin: Erkennen Sie Gemeinsamkeiten an den Motiven, im Bildstil, der Bildbearbeitung? Probieren Sie, diese Fotos nachzustellen.

POSTPROCESSING

Das Bild wurde anschließend in Lightroom bearbeitet. Dabei habe ich den Kontrast erhöht, und um die Blumen noch mehr leuchten zu lassen, wurden die Bildecken zum Rand hin abgeschattet – sprich: eine Vignettierung eingefügt.

WELCHE KAMERA UND WELCHES OBJEKTIV?

Ich könnte einfach behaupten, dass es egal sei, mit welcher Kamera Sie Natur- und Landschaftsaufnahmen machen. Natürlich können Sie mit einer einfachen Kompaktkamera und den Motivprogrammen »Landschaft«, »Sonnenuntergang« oder »Nachtaufnahme« ein paar schöne Bilder fotografieren, aber das wird Sie vielleicht nicht befriedigen. Die Kamera macht mehr oder weniger, was sie will, und am Ende haben Sie ein JPEG-Bild, das kaum noch veränderbar ist. Mit einer Bridgekamera können Sie zumindest den manuellen Modus aktivieren, aber auch dann werden Sie nicht glücklicher werden, wenn Sie beispielsweise den internen Zoom verwenden müssen und das Objektiv nicht wechseln können.

Es bleiben eigentlich nur noch zwei Modelle übrig, die es erlauben, manuell im RAW-Format zu fotografieren, und teilweise eine große Anzahl verschiedener Objektive anbieten: die Spiegelreflexkamera und die spiegellose Systemkamera. Womit Sie am Ende warm werden, müssen Sie ausprobieren, zumal sich die Technik ständig weiterentwickelt.

Wenn Sie sich für eine digitale Spiegelreflexkamera oder eine spiegellose Systemkamera entscheiden, stellt sich unmittelbar die Frage nach dem perfekten Objektiv für die Natur- und Landschaftsfotografie. Ich denke, dass es kein perfektes Objektiv gibt. Die Frage ist: Was möchten Sie fotografieren? Weite Landschaften und Panoramen schreien nach einem Weitwinkelobjektiv. Andere Landschafts- und Naturmotive sind perfekt für ein 35-mm- oder 50-mm-Objektiv. Möchten Sie vorwiegend Pflanzen und Tiere fotografieren, ist ein Zoomobjektiv passend. Ob 24-70-mm-Brennweite oder 70-200-mm-Brennweite – hier können Sie nicht viel falsch machen.

Schwieriger wird es mit preiswerten 70-300-mm-Zoomobjektiven. Wenn Sie die Details und die Schärfe der Festbrennweiten zu schätzen gelernt haben, werden Sie mit solch einem Zoom nicht glücklich werden. Zumal diese Objektive das Freihandfotografieren in jeder Lichtsituation bestrafen. Wenn Sie allerdings richtig tief in die Tasche greifen wollen und können, dann leisten Sie sich ein lichtstarkes 300er- oder sogar 500-mm-Teleobjektiv, für Wildtierfotografen ein Muss.

Jetzt fehlt noch die Makrofotografie: Ob ein 60er-, ein 90er- oder ein 100-mm-Makro, auch hier können Sie nicht viel falsch machen, zumal diese Makroobjektive in der Landschaftsfotografie wunderbar als Teleobjektiv eingesetzt werden können. Sie schlagen hier zwei Fliegen mit einer Klappe: Makro und Tele.

OBJEKTIVEMPFEHLUNG

In den letzten Jahren habe ich diverse Objektive ausprobiert. Eine Zeit lang habe ich sehr gern mit einem Tokina 11-16 mm und einem Nikkor 35 mm gearbeitet, die ich aber bei der Umstellung auf das Vollformat nicht mehr verwenden konnte. Seitdem fotografiere ich überwiegend mit meinem 50-mm-1,4-Objektiv, einem 24-70-mm-2,8-Nikkor – das ich aber aufgrund des Gewichts meistens dann doch zu Hause liegen lasse – und den beiden Makros Nikkor 60 mm und Tokina 100 mm. Gerade Letzteres möchte ich nicht mehr hergeben, da es mich mit seiner Schärfe und Lichtempfindlichkeit sehr überzeugt hat. Alle genannten Objektive kann ich jederzeit empfehlen, aber jeder muss für sich herausfinden, welche Objektive er bevorzugt. Zu unterschiedlich ist die Haptik, teilweise die Lautstärke und die Geschwindigkeit beim Zoomen, das Gewicht und vor allem mein Lieblingsthema: das Bokeh. Mit Letzterem steht und fällt bei mir die Verwendung.

WENIGER IST MEHR

Bei allem Enthusiasmus für diverse Objektive: Achten Sie auf eine hohe Lichtstärke sowie auf die Verarbeitung, und wie immer gilt: Weniger ist mehr. Bedenken Sie, dass Sie all Ihre Schätze auf Wanderungen mitnehmen müssen, und wenn das Tragen zur Qual wird, dann haben Sie bald keine Lust mehr auf die Fotografie. Lieber zwei bis drei gute Objektive, mit denen Sie alle Ihre Motivwünsche umsetzen können.



▲ An dieser Stelle möchte ich Sie daran teilhaben lassen, was in meinem Fotorucksack steckt. Zusätzlich besitze ich auch noch eine stabile Lederfototasche. Bin ich in den Bergen unterwegs, begleitet mich mein Rucksack, unternehme ich stattdessen in meiner Heimat Fototouren auf kürzeren Strecken, dann habe ich die Fototasche dabei, da ich damit die Objektive schneller und effizienter als mit meinem Rucksack tauschen kann. Auf meinen Touren habe ich das 50 mm als »Immer-drauf-Objektiv« mit UV-Filter dabei. Zusätzlich kommen das 100-mm-Makro und das 24-70-mm-2,8-Objektiv als Kompromiss zwischen Weitwinkel und Teleobjektiv zum Einsatz.

Seit Kurzem gehört in meine Fototasche auch ein Grauverlaufsfilterset. Daneben besitze ich ein sehr hochwertiges Manfrotto-Stativ, das immer in meinem Kofferraum liegt. Aufgrund des großen Gewichts und der Größe habe ich es nicht auf langen Wanderungen dabei. In meiner Fototasche befinden sich in der Regel auch eine Zweitkamera sowie zwei aufgeladene Ersatzakkus, die mich schon des Öfteren vor einer Katastrophe bewahrt haben.

Daneben führe ich ein Ladekabel, diverse Putztücher, Pinsel etc. mit. Ein Taschenmesser und eine Sicherheitsnadel, um Dreck und Sand von der Kamera zu entfernen, gehören auch dazu. Mein persönlich wichtigstes Zubehör ist das externe GPS von Solmeta. Damit kann ich meine Fotos verorten. Und ebenso wichtig: ein aufgeladenes Smartphone mit Navi-Funktion, damit ich mich nicht im Wald verlaufe.

ZUBEHÖR, DAS WIRKLICH WICHTIG IST

Wäre ich ein Hersteller von Zubehör rund um die Fotografie, müsste ich jetzt aufzählen, was alles wichtig ist und was Sie unbedingt brauchen. Es gibt Zubehör, das, je nach Spezialisierung, unbedingt nötig ist, zum Beispiel Zwischen- oder Umkehrringe für die Makrofotografie, ein Solarladegerät für Fotografen, die längere Zeit in der Wildnis unterwegs sind, Unterwassertauchgehäuse für Unterwasserfotografen etc.

Dann gibt es noch Zubehör, das für den gemeinen Wald-und-Wiesen-Fotografen – zu denen ich mich auch selbst zähle – wichtig ist: gute Wanderschuhe, ein rüchenschonender Tragegurt, eine tragefreundliche Fototasche oder ein ebensolcher Kamerarucksack, zwei bis drei aufgeladene Ersatzakkus, ein Ersatzchip, Reinigungszubehör wie Pinsel, Mikrotücher sowie ein Funk- oder Kabelauslöser.

Daneben gibt es diverse Filter, wie den UV-Filter, der in der Digitalfotografie wichtig für den Schutz des Objektivs ist. Wie oft hat mich ein einfacher UV-Filter beim Absturz der Kamera davor bewahrt, ein neues Objektiv kaufen zu müssen. Das kann sehr schnell gehen. Sie brauchen sich nur einmal schnell zu bücken, die Kamera hängt über der Schulter und rutscht in der Bewegung auf den Boden, oder das Objektiv fällt Ihnen beim Wechsel aus der Hand.

Neben dem Immer-drauf-UV-Filter gibt es noch diverse weitere Filter, wie den Polarisationsfilter und den Graufilter. Diese sind jedoch in meinen Augen kein Muss. Die Polfilterfunktion kann in der Bildbearbeitung simuliert werden. Der Grau- beziehungsweise Grauverlaufsfilter ist vor allem für den Kontrast und für die Langzeitbelichtung wichtig, um beispielsweise Wolken dynamisch am Himmel abzulichten oder Wasser einzufrieren. Aber ob Ihnen die Filter wirklich nützen, müssen Sie selbst entscheiden. Dann gibt es noch Filter, die Sternchen zaubern oder das Bild mit Farbverläufen versehen – nette Spielereien, die man ein- oder zweimal macht, aber auch diese sind nicht nötig, zumal sie im Postprocessing simuliert werden können. In der Landschaftsfotografie ist ein Blitz (ob intern oder extern) nicht brauchbar, in der Makrofotografie kann er in diversen Situationen wichtig sein.

Ebenso sind Aufheller und Diffusoren im Allgemeinen nicht nötig. Ein Stativ ist nur dann wichtig, wenn Sie mit Langzeitbelichtungen, Nachtaufnahmen oder Aufnahmen im diffusen Waldlicht etc. arbeiten möchten. Hier muss man den Kompromiss zwischen Standfestigkeit und Wandertauglichkeit finden. Je schwerer die Kamera und die Objektive werden, desto gewichtiger wird zwangsläufig auch das Stativ, um die Kamera zu halten. Bei einer Wanderung von zehn Kilometern mag niemand eine 15 bis 20 Kilogramm schwere Ausrüstung tragen.

KOMPROMISS IN SACHEN ZUBEHÖR

Natur- und Landschaftsfotografie bedeuten, bei der Wahl der Kamera und dem Zubehör einen Kompromiss zu finden. Dabei denke ich nicht einmal an die Reisebeschränkungen, denen wir uns gegenübersehen, wenn wir wochenlang in fremden Ländern unterwegs sind. Dann sind noch andere Dinge wie Ladeadapter etc. zu bedenken. Je mehr Zubehör, umso größer wird die Belastung. Wichtig ist daher, genau zu überlegen, was man unterwegs wirklich braucht. Ich kann Ihnen die Entscheidung nicht abnehmen, ich weiß allerdings aus eigener Erfahrung, dass das meiste Zubehör nur wenige Male eingesetzt wird, bevor es anschließend ungenutzt zu Hause liegen bleibt.



▲ Flussrauschen

50 mm | f/16 | 1,3 s | ISO 100 | 0,9-ND-Filter Soft Edge



▲ Bewegungsschatten

50 mm | f/16 | 0,8 s | ISO 100 | 0,9-ND-Filter Soft und Hard Edge

NEUTRAL-DICHTE	VERLÄNGERUNGSFAKTOR BELICHTUNGSZEIT	ANZAHL BLENDENSTUFEN
0,3	2	1
0,6	4	2
0,9	8	3
1,0	10	3,3
1,2	16	4
2,0	100	6,6
3,0	1.000	10
4,0	10.000	13
5,0	100.000	17
6,0	1.000.000	20
7,0	10.000.000	23
8,0	100.000.000	27

GRAUFILTER, NICE-TO-HAVE

Generell unterscheiden wir zwischen Graufilter (ND) und Grauverlaufsfilter (GND). Mithilfe der Graufilter (ND) können Sie die Belichtungszeit verlängern, um so fließende Gewässer oder Wolken verwischen zu lassen. Graufilter können aber auch eingesetzt werden, wenn Sie Personen durch die Langzeitbelichtung verschwinden lassen möchten oder, ganz profan, wenn Sie bei grellem Sonnenschein fotografieren und, obwohl Sie die kleinste Blende eingestellt haben, eine Überbelichtung verhindern möchten. Auf dem Markt sind die unterschiedlichsten Graufilter in diversen Dichten (ND 0,3, 0,6, 0,9 etc.) und Größen erhältlich. Grauverlaufsfilter (GNDs) sind wunderbare Filter, wenn Sie Kontraste zwischen Himmel und Vordergrund herausarbeiten möchten. Man unterscheidet zwischen Soft Edge und Hard Edge. Verlaufsfilter mit hartem Verlauf können vor allem am Meer (oder an Seen) verwendet werden, wo ein gerader, horizontaler Übergang vom Meer zum Himmel herrscht, während der Soft-Edge-Filter, der von einem weichen Grauverlauf gekennzeichnet ist, zum Beispiel bei fließenden Gewässern oder Wolken eingesetzt werden kann.

Die Größe eines Filters richtet sich nach der Kamera und dem Objektiv. Filtersysteme unter einer Breite von 100 Millimetern eignen sich nur für Kameras mit APS-C-Sensor. Für Vollformatkameras ist ein System mit 100 Millimetern Filterbreite erforderlich, damit keine Vignettierung entsteht. Filter über 150 Millimeter werden vorwiegend für Ultraweitwinkelobjektive benötigt.

So gehen Sie vor Ort vor

1. Im ersten Schritt montieren Sie die Kamera auf das Stativ, stellen bei einem Zoomobjektiv die Brennweite ein und legen Bildausschnitt sowie Blende im manuellen Modus fest. Gleichzeitig deaktivieren Sie den automatischen Fokus und führen eine manuelle Fokussierung durch.
2. Dann messen Sie mit dem internen Belichtungsmesser die Belichtungszeit. Dabei müssen Sie entscheiden, ob Sie mit einem ND- oder einem GND-Filter fotografieren wollen und was Sie darstellen möchten.
3. Jetzt installieren Sie den entsprechenden Filter und verringern dann die Belichtungszeit um den jeweiligen Blendenschritt des Filters. Man kann diesen Schritt auf Basis einer Korrekturabelle für die Belichtungszeit oder auch mit der App *NDCalc* für Graufilter bestimmen lassen.
4. Sie können aber auch mit der Belichtungszeit vor Ort experimentieren und nach Bauchgefühl entscheiden. Die Korrekturabelle sagt nämlich nichts über den Stand der Sonne und den entsprechenden Schatten etc. aus. Um herauszufinden, welche Filterstärke Sie wann einsetzen, müssen Sie möglichst viel experimentieren und ein Gespür dafür entwickeln. Einen Pauschalwert gibt es nicht. Ebenso wenig für die Wahl des Verlaufstyps, der sich nach dem Motiv richtet.

MIT WELCHEM FILTER-SYSTEM FÄNGT MAN AN?

Das war die Frage, die mich beim Einstieg in das Thema sehr beschäftigt hat. Da ich das Stecksystem variabler fand und es mein Ziel war, mit den Filtern am Meer zu arbeiten, habe ich mich, auch aufgrund des guten Preis-Leistungs-Verhältnisses, für das Verlaufsfiltersystem von Hitech entschieden. Dazu gehörten, neben den zwei Filtern ND 0,9 Soft und Hard Edge, der Adapterring und der Filterhalter. Der Adapterring muss für jedes Objektiv gekauft werden, in meinem Fall für mein 50-mm-Objektiv. Die Filter habe ich in England im Teamworkphoto-Onlineshop bestellt. Ich wurde dort sehr freundlich und schnell durch den Support betreut, da ich am Anfang unsicher war, ob das ausgesuchte Filtersystem exakt zu meiner Kombination aus Objektiv und Vollformatkamera passte.

WIE FUNKTIONIERT DAS GND-SYSTEM?

Zuerst wird der Adapterring auf das Objektiv geschraubt. Auf diesen wird dann der Filterhalter aufgesetzt. Das mache ich, bevor ich die Kamera auf das Stativ montiere. Erst dann wird der Filter in den Filterhalter gesteckt. In diesem kann man bis zu drei verschiedene Filter miteinander kombinieren und den Filter, je nach Horizont, verschieben. Je mehr Stärke/Dichte die Kombination hat, umso länger ist die Belichtungszeit. In meinem Fall kombiniere ich einen 0,9-Filter Soft und Hard Edge, um die Belichtungszeit zu verdoppeln. Da ein 0,9-ND-Filter die Belichtungszeit um etwa drei Blendestufen verlängert, kann ich mit der Kombination rund sechs Blendestufen überbrücken.

► Ist eine eingleisige alte Bahnstrecke nicht äußerst langweilig und unfotogen? Normalerweise würde ich diese Frage absolut bejahen, aber es gibt Momente, in denen ich eines Besseren belehrt werde. So wie an diesem Tag. Ich bin an einem wunderschönen Sommerabend losgefahren, weil der Wetterbericht eine seltene Wetterlage angekündigt hatte: heiße Saharaluft. Der Sommerabend war sehr warm, und am Horizont bildeten sich die ersten Sommergewitterwolken. Die Luft vibrierte und trug einen ganz intensiven Geruch mit sich, der die Aussicht auf Abkühlung und Erfrischung mit sich trägt. In dieser Stimmung fuhr ich durch das Muldental und überquerte einen alten Bahndamm. Ich sah, wie sich die letzten Sonnenstrahlen in den aufgewärmten Schienen brachen und sie förmlich zum Glühen brachten.

Das war der Moment, der ein an sich langweiliges, unfotogenes Motiv ins rechte Licht rückte. Mit Absicht wählte ich ein Hochformat, um die Schienenführung bis in den Horizont zu verlängern. Die Gewitterwolken und die Lichtstrahlen erzeugten eine dramatische Stimmung. Sie sehen, wir müssen nicht weit reisen, um fotogene Motive zu finden. Die meisten davon befinden sich direkt vor unserer Haustür. Wir müssen nur genau hinschauen und sensibel für regionale Wettervorhersagen werden. Aus diesem Grund habe ich mir eine Wetter-App auf mein Smartphone geladen, die das Wetter nach Standort stundenaktuell anzeigt.



WAS MACHT EIN MOTIV FOTOGEN?

Wenn wir Menschen porträtieren, sehen wir meist auf den ersten Blick, ob die Person fotogen ist oder nicht. Dabei muss diese Person nicht einmal besonders hübsch sein oder einem gerade angesagten Ideal entsprechen. Auf die Ausstrahlung, vor allem die der Augen, und auf die Körperhaltung kommt es an. Wie oft habe ich erst während des Fotografierens bemerkt, dass aus einer unscheinbaren eine fotogene Person wurde. Und wenn ich dann diesen Menschen in ein besonderes Licht setzte und den Hintergrund, die Kleidung sowie die Accessoires farblich zur Umgebung passend gestaltete, dann ist ein ausdrucksstarkes Porträt entstanden.

Aber was hat die Porträtfotografie mit der Naturfotografie zu tun? Die Gesetzmäßigkeiten sind die gleichen. Aus einer unspektakulären Landschaft kann bei dem richtigen Licht, einem dramatischen Hintergrund in Form von Gewitterwolken, einem Sonnenuntergang oder aufsteigendem Nebel eine fotogene Landschaft werden. Selbst ein tausendfach fotografiertes Motiv wie z. B. der Grand Canyon kann wieder fotogen werden, wenn wir diese Landschaft ungewöhnlich aufnehmen. Eine andere Perspektive und Komposition probieren und dabei authentisch bleiben. Versuchen, in der Landschaft bewegende Momente einzufangen oder die Farbigkeit des Motivs mit dem fotografierten Objekt in Beziehung zu setzen. Nur Farbe allein ist nicht fotogen, wenn das Motiv keine Aussage hat. Die Kombination aus Farbe, Bewegung, Licht, Unkonventionalität und Authentizität macht ein Motiv fotogen.

Dabei sollte man es nicht übertreiben, zu viel des Guten kann auch genau das Gegenteil hervorrufen. Zu viel Farbe, zu viel Licht, zu viel Schatten, langweiliger Vordergrund und unordentliche oder farblich unstimmmige Hintergründe und zu viele Objekte werden zu unfotogenen Eigenschaften. Der Grad zwischen fotogen und unfotogen ist schmal, und manchmal sind es nur Kleinigkeiten, die darüber entscheiden.

Oft fallen uns aber die unfotogenen Eigenschaften gar nicht auf, weil wir so beeindruckt sind, dass wir alles andere ausblenden. Hier hilft nur, sich vor Ort das Motiv genau anzuschauen, Kleinigkeiten zu bemerken, den Blick so zu schärfen, als schauten wir schon durch den Sucher. Sicher stehen Sie bei solch einer Situation unter Zeitdruck, denn schon wenige Minuten später sind die Sonnenstrahlen hinter den Wolken verschwunden. Aber das kann man trainieren, und wie oft bekomme ich zu hören: »...dass du das gesehen hast!« Einfach nur, weil ich die Art, die Dinge zu sehen, im Laufe der Jahre geübt habe. Es gelingt mir zwar nicht immer, aber es wird immer besser.

FOTOÜBUNG

Versuchen Sie, Ihre Wahrnehmung zu schärfen. Unliebsame Gegenstände blenden wir gern vor Ort aus, aber die Kamera sieht alles. Erst zu Hause merken wir, dass sich auf dem Bild Elemente befinden, die wir eigentlich dort gar nicht haben wollten. Bevor Sie das nächste Mal die Kamera in die Hand nehmen, schauen Sie sich intensiv die Landschaft an. Können Sie in der Ferne Strommasten, Gebäude, Schornsteine oder im Vordergrund Müll, Zäune etc. entdecken? Wenn ja, wie können Sie sie umgehen? Oder sollen sie Bestandteil des Bildes werden?

»Das Schöne ist eine Manifestation geheimer Naturgesetze, die uns ohne dessen Erscheinung ewig wären verborgen geblieben.«

Johann Wolfgang von Goethe



▲ Pfauenrad

60 mm | f/2,8 | 1/400 s | ISO 200

Der Pfau gehört zu den Tieren, die ich immer wieder fotografieren könnte. Ich liebe es, wie die Tiere für die Balz im Frühjahr ihr Rad schlagen und alle Federn zusammen ein wunderschönes, orientalisch anmutendes Bild ergeben. Dabei stellt sich die Frage, wie man den Pfau beim Radschlagen fotografiert. Zentral von vorne, von der Seite, mit oder ohne Füße, nur das Detail der Federn? In diesem Fall habe ich probiert, ein symmetrisches Bild zu erstellen, um so die Ausstrahlung der Farben und Muster zu erhöhen. Dabei lag die Schwierigkeit für mich darin, das Motiv zu zentrieren und damit den Bildausschnitt zu optimieren. Das war nicht so einfach, weil ich das Bild mit einer 60-mm-Festbrennweite aufgenommen habe und vor Ort nicht zoomen konnte. Hier wäre ein Zoomobjektiv einfacher in der Anwendung gewesen.

Aber ich hatte Glück, und der Pfau kam auf mich zu, sodass ich schließlich dieses Foto in dieser Perspektive aufnehmen konnte. Dabei stellte ich fest, dass keines der aufgenommenen Bilder perfekt symmetrisch war. Dadurch, dass der Pfau lief und ich ihn in seiner Bewegung einfangen musste, sind Hals und Kopf nicht symmetrisch zum Rad. Das würde wohl auch nur perfekt gelingen, wenn der Pfau gleichförmig ausgestopft und ruhig stehend fotografiert werden würde. Aber welche Freude hätten wir dann dabei? Ist es doch erst der Tanz des Pfaus, der uns beeindruckt und zur Kamera greifen lässt.



▲ Bergkulisse, aufgenommen am Prager Wildsee in den Dolomiten, Italien. In einer etwa zweistündigen Wanderung haben wir den Bergsee umrundet. Das Panorama habe ich aus freier Hand aufgenommen. Aufgrund der Wanderung hatte ich nur mein leichtes 50-mm-Objektiv mitgenommen.

FOTOTIPP

Für einen geraden Horizont kann eine kleine Kamerawasserwaage helfen, die Sie auf den Blitzschuh stecken können. Einige Kameramodelle, wie die Nikon D700, haben auch eine integrierte Wasserwaage (virtueller oder künstlicher Horizont genannt), die Sie sich über die Funktionstaste an Ihrer Kamera anzeigen lassen können.

PANORAMA, DIE HEIMLICHE LEIDENSCHAFT

Landschaftspanoramen sind das Mittel der Wahl, wenn es nicht nur um eine Übersicht geht, sondern um räumliche Tiefe im Bild. Ich fotografiere meine Panoramen vorwiegend mit einem 50-mm-f/1,4-Objektiv. Wenn dann aus den Einzelbildern das Panorama zusammengesetzt wird, entsteht eine Aufnahme, die nicht nur eine entsprechende Auflösung, sondern auch eine räumliche Tiefe hat, die man mit einem Weitwinkelobjektiv so nicht hinbekommt. Weitwinkelobjektive neigen zu Verzerrungen, und die Bilder sind nie so scharf wie die mit einer 50-mm-Festbrennweite.

Vor Ort fotografiere ich Panoramen in der Regel aus freier Hand. Nur wenn es das Motiv beziehungsweise die Lichtverhältnisse erfordern, verwende ich auch ein Stativ. Ich habe mittlerweile so viel Übung, dass mir das Fotografieren von Landschaftsserienbildern mit einem geraden Horizont und einer ca. 40%igen Überlappung sehr leichtfällt. Damit das Panorama am Computer leicht zusammengesetzt werden kann, fotografiere ich das Motiv im manuellen Modus und stelle dabei die Schärfe auf unendlich. Zusätzlich ist die Serienbildfunktion aktiv, sodass ich das Panorama in einer einzigen Drehbewegung durchfotografiere.



50 mm | f/8 | 1/80 s | ISO 200 | aus 7 hochformatigen Einzelbildern zusammengesetzt

Warum arbeite ich nicht mit Stativ, obwohl dessen Verwendung von anderen Landschaftsfotografen als absolutes Muss und eiserne Regel propagiert wird? Ein Stativ sollte die Aufgabe haben, eine schwere Kamera verwacklungsfrei zu halten. Mein Stativ tut das zwar, aber zulasten des Ausrüstungsgewichts. Es ist so schwer, dass ich es neben meiner Kameraausrüstung, die allein rund sechs bis acht Kilogramm wiegt, nicht zusätzlich noch auf eine Wanderung mitnehmen kann. Zum anderen habe ich das Erstellen eines Panoramas über viele Jahre hinweg trainiert und optimiert, sodass es mir mithilfe des eingblendeten Gitternetzes gelingt, Panoramen auch ohne Nodalpunktadapter aufzunehmen. Lassen Sie sich nicht einreden, dass Sie ein Panorama nur mit aufwendiger Technik fotografieren können. Es gibt nur wenige Ausnahmen, die ein Stativ erfordern. Das sind vor allem Architektur- und Nachtaufnahmen im Speziellen oder schlechte Lichtbedingungen im Allgemeinen.

Wie auch bei jedem anderen Motiv sind Komposition und Motivwahl ausschlaggebend. Aber es gibt dabei einige Besonderheiten zu beachten: Berücksichtigen Sie bei der Wahl Ihres Motivs, dass Objekte im Vordergrund unter Einsatz eines Weitwinkelobjektivs stark betont oder verzerrt werden.

Sie können die Verzerrung als Gestaltungseffekt nutzen, es kann die Komposition aber auch zerstören. Wege, Straßen, Flüsse, die in den Vordergrund geraten, erscheinen auf dem Panorama geschwungen. Geländer werden im Vordergrund verzerrt, Gegenstände in der Bildmitte oder am Bildrand werden angeschnitten. Ein weiterer Punkt, den Sie beachten müssen, sind Elemente, die sich bewegen, wie etwa Tiere oder Menschen. Sie können dann entweder nur abwarten oder aber die Bewegung als Stilmittel einbauen.

Fotoprojekt: Ein Panorama entsteht

In diesem Projekt möchte ich Ihnen erklären, wie Sie mithilfe von Lightroom und Photoshop in wenigen Schritten ein Panorama zusammensetzen. Die Schritte sind in Gimp oder anderer Software, die mit Ebenen arbeitet, nahezu gleich, nur die Funktionen heißen dort anders.

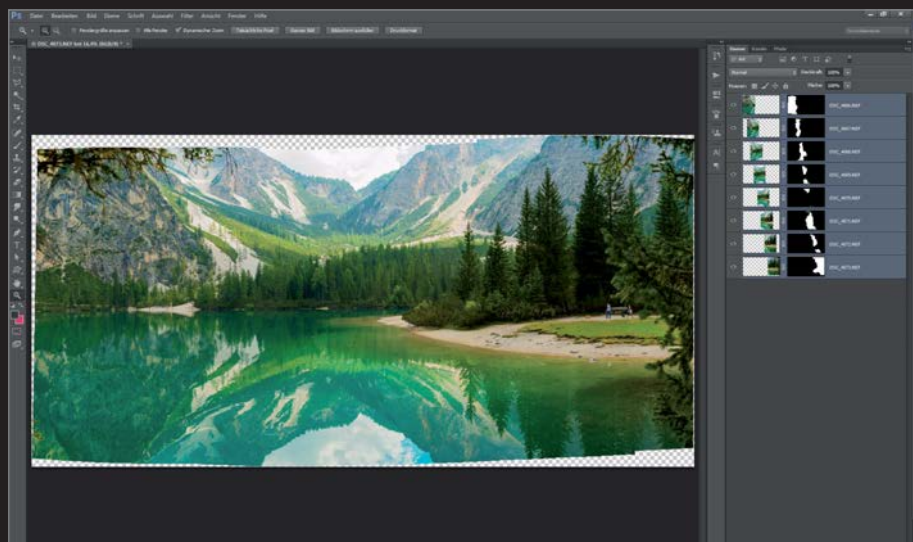
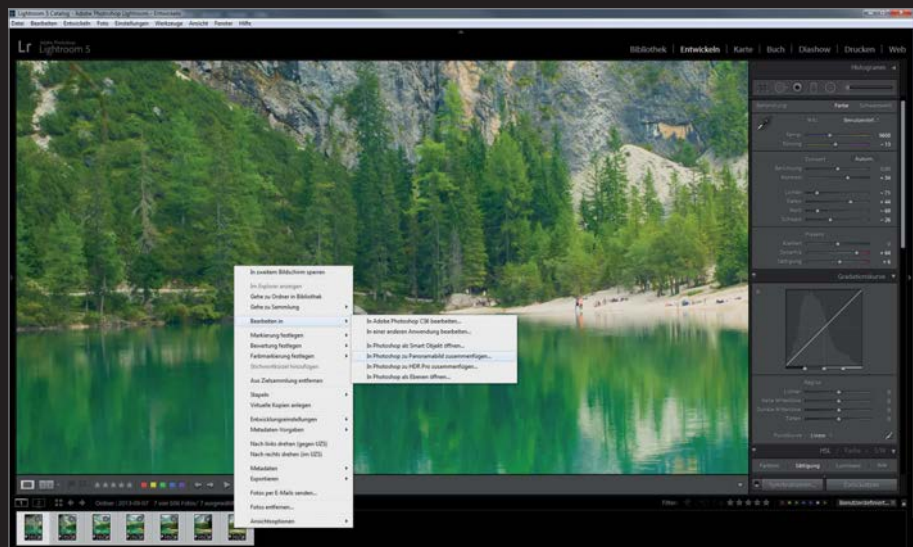
1. Im ersten Schritt bearbeiten Sie ein Foto aus der Panoramabilderserie in Lightroom. Achten Sie darauf, dass Sie keine Vignetten beziehungsweise dunklen Schattenränder einfügen.

Diese würde man später sehen, wenn das Panorama zusammengesetzt wird. Wichtig ist, dass Sie die Objektivkorrektur aktivieren. Ist die Bearbeitung fertig, klicken Sie zuerst das bearbeitete Foto und anschließend alle anderen Fotos aus der Serie an. Wenn alle Fotos markiert sind, klicken Sie auf *Synchronisieren*.

2. Es öffnet sich ein Extrafenster, in dem Sie die Funktionen aktivieren, die Sie synchronisieren möchten. Achten Sie darauf, dass Sie die Bereichskorrekturen deaktivieren, nicht dass kleinere Sensorflecken, die Sie retuschiert haben, auf andere Bilder übertragen werden.

Diese müssen Sie pro Bild per Hand korrigieren. Haben Sie alles synchronisiert, kontrollieren Sie die Bearbeitungen.

3. Wenn alles passt, aktivieren Sie mit der Maus erneut alle Bilder aus der Serie und klicken mit der rechten Maustaste auf die Bilder. In dem sich öffnenden Fenster gehen Sie zu *Bearbeiten in/In Photoshop zu Panoramabild zusammenfügen*. Je nachdem, wie viele



Bilder es sind und in welcher Auflösung sie vorliegen, dauert das Öffnen in Photoshop eine gewisse Zeit.

4. Nun werden Sie gefragt, wie Sie die Bilder zusammensetzen möchten. Wenn Sie sich unsicher sind, aktivieren Sie *Layout Auto*. Das sollten Sie zusätzlich auch für die Punkte *Bilder zusammen überblenden*, *Vignettierungsentfernung* und *Korrektur der geometrischen Verzerrung* tun. Anschließend klicken Sie auf OK, und das Panorama wird erstellt.
5. Wenn sich das Panorama öffnet, müssen Sie weitere Korrekturen vornehmen. Im ersten Schritt sollten Sie die einzelnen Ebenen mit der Maus markieren und die Tastenkombination **Strg + E** drücken. Mit diesem Befehl werden alle Ebenen auf eine reduziert.
6. Sollte der Horizont noch schief sein, können Sie ihn mithilfe des *Lineal-Werkzeugs* begradien. Richten Sie dazu das Lineal entlang des Horizonts aus und klicken Sie auf *Ebene gerade ausrichten*.
7. Im letzten Schritt schneiden Sie das Panorama zu. Damit es Ihnen etwas leichter fällt, sollten Sie zuvor Hilfslinien ziehen. An diesen richten Sie das *Auswahlwerkzeug* aus. Bei einigen Panoramen kann es passieren, dass ein Stückchen des Himmels oder des Vordergrunds fehlt. Dies können Sie anschließend mit dem *Stempelwerkzeug* korrigieren.



TIPP

Manchmal neigen wir dazu, in ein Panorama alles zu packen – je mehr, desto besser. Aber das ist falsch. Auch beim Zuschritt eines Panoramas sollten Sie sich auf die Kernaussage des Bildes konzentrieren und die Kompositionsregeln im Auge behalten. Panoramen neigen dazu, immer sehr zentriert zu wirken. Es gibt für Panoramen natürlich auch eigene Programme (zum Beispiel PanoramaStudio, PTGui), die das Stitching (das Zusammenfügen der Einzelbilder) übernehmen. Ich persönlich stütze lieber mit Photoshop, da ich direkt aus Lightroom heraus die RAW-Daten zu einem hochauflösenden Bild zusammensetzen kann.

Fotoprojekt: Eine Panografie erstellen

Im Folgenden möchte ich Ihnen die Weiterführung eines Panoramas, die Panografie, erklären.

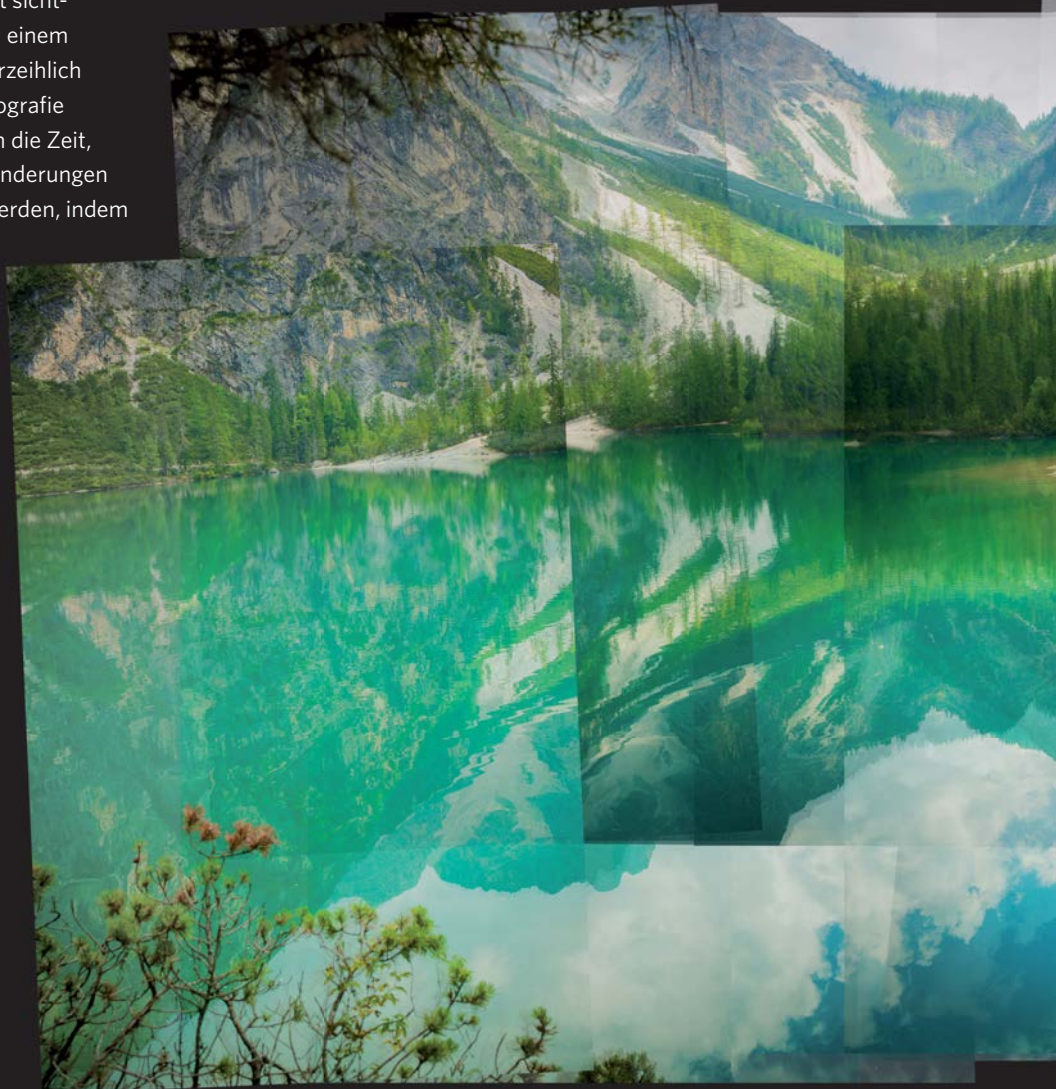
Was ist der Unterschied zum Panorama?

Der Unterschied zum normalen Panorama ist, dass Einzelbilder als solche noch zu erkennen sind, da sie überlagert werden. Die Panografie ist in meinen Augen die künstlerische Weiterführung eines Panoramas, da hier Fehler wie deutliche Überlappungen, Verschiebungen und Ränder bewusst sichtbar bleiben, während sie bei einem klassischen Panorama unverzeihlich wären. Zudem wird die Panografie um eine Dimension, nämlich die Zeit, erweitert. Abläufe und Veränderungen können sichtbar gemacht werden, indem sich Bildausschnitte in der Fotografierabfolge aneinanderreihen.

Was stelle ich vor Ort ein?

Für eine Panografie ist es von Vorteil, sie mit einer Festbrennweite zu fotografieren. Fotografien mit einem Weitwinkelobjektiv haben aufgrund der Verzerrung/Verzeichnung das Problem, dass man die Bilder nicht so gut übereinanderlegen kann und vor allem die Ränder große Differenzen aufweisen. Wenn Sie ein Zoomobjektiv verwenden

möchten, achten Sie darauf, dass Sie während der Aufnahme die Brennweite nicht verändern. Wie bei einem Panorama sollten Sie auch hier am besten mit einer kleineren Blende (z. B. $f/8$) arbeiten und die Belichtungszeit sowie den Fokus manuell einstellen, sodass sich Fokus und Belichtung nicht verändern, damit die Bilder nicht mit unterschiedlichen Einstellungen fotografiert werden. Wie beginne ich nun zu fotografieren?



Am besten fangen Sie an wie bei einem normalen Panorama. Der Unterschied ist, dass Sie verschiedene Reihen von dem Motiv fotografieren. Wichtig ist, dass Sie genügend Bilder machen, sodass es keine Lücken im Bild gibt (es sei denn, die Lücke ist im Konzept des Bildes vorgesehen). Besondere Elemente im Bild können auch schräg fotografiert werden. Wechseln Sie ruhig auch zwischen Hoch- und Querformat.



Welche Software brauche ich?

Sie brauchen für die Panografie eine Bildbearbeitungssoftware, die mit Ebenen umgehen kann: Gimp, Photoshop Elements oder Photoshop, Photomatrix Pro, PTGui Pro, Kolor Autopano Giga, Panotour Pro, Autodesk Stitcher Unlimited, krpano, Pano2VR etc.

Wie erstelle ich eine Panografie?

Es gibt zwei verschiedene Arten. Die klassische Panografie stammt aus der analogen Fotografie. Ausbelichtete Fotografien werden dafür übereinandergeklebt. Teilweise wurden diese Collagen wieder abfotografiert oder gescannt.

Die zweite Variante ist digitaler Art und ähnelt dem Vorgehen im Panorama-Tutorial. Der Unterschied ist nur, dass die Bilder als Ebenen in einer Datei von Lightroom nach Photoshop exportiert werden.

Anschließend wird die Ebenentransparenz auf ca. 60% gestellt, und die Einzelbilder werden wie in einem Puzzle so sortiert, dass sie überlappen. Dabei können die verschiedenen Ebenen verschoben werden. Die Bearbeitung ist nicht ganz einfach und kostet viel Zeit. Aber die Ergebnisse machen die Mühe wieder wett.

Internettipp

Schauen Sie sich in der gleichnamigen Flickr-Gruppe die unzähligen Möglichkeiten an, die zeigen, wie eine Panografie aussehen kann und welche Motivideen es gibt: www.flickr.com/groups/panography.



▲ Stille I

📷 90 mm | f/9 | 1/800 s | ISO 400



▲ Stille II

📷 90 mm | f/11 | 1/250 s | ISO 100

GASTBEITRAG: STILLE

*»In der Stille angekommen
gehe ich in mich,
stehe ich zu meinen
Stärken und Schwächen,
liegen mir mein Leben
und die Liebe
am Herzen.*

*In der Stille angekommen,
sehe ich mich, dich, euch
und die Welt
mit anderen Augen,
mit den Augen des Herzens.*

*In der Stille angekommen,
höre ich auf mein Inneres,
spüre ich Geborgenheit,
lerne ich Gelassenheit,
tanke ich Vertrauen.«*

*Ernst Ferstl (*1955)*

Meine Leidenschaft gilt sowohl meinem Hund als auch der Fotografie, insbesondere der Makrofotografie. Beide ergänzen sich wunderbar, denn bei jedem Gassigehen habe ich auch meine Kamera dabei. Wie jeder andere Hundebesitzer habe ich meine eingefahrenen Routen, doch manchmal breche ich aus und probiere neue Wege. So auch an einem sehr kalten Januartag entlang der Ruhrauen.

Beim Überqueren einer kleinen Holzbrücke stieß ich auf ein wunderschönes, frostiges Wintermotiv. Es kam mir vor wie ein Traum, ich spürte in diesem Augenblick nicht einmal die eisige Kälte, die an diesem Tag herrschte (Stille I).

Als ich die Brücke überquerte, entdeckte ich nur 50 Meter weiter einen kleinen Holzsteg, der sich wieder ganz anders darstellte. Im Gegensatz zur frostigen Uferseite schien hier die warme Seite zu sein (Stille II).

Beide Bilder wurden zur selben Zeit, gegen Mittag, aufgenommen. Für die Winterfotografie ist das mit die beste Tageszeit. Ich war erstaunt, dass nur wenige Meter ausreichten, um ein völlig anderes Licht, eine andere Szene vorzufinden. Und das ist auch eines der Geheimnisse hinter großartigen Landschaftsfotografien: diese wenigen Meter einfach weiterzugehen, neugierig zu sein und die Augen offen zu halten. Da ich ausschließlich mit einem 90-mm-Makroobjektiv fotografiere, muss ich mich viel bewegen, um mit dem Motiv und der Gestaltung zu spielen.



Uwe Appelberg

Essen

www.veb-bildwerk.de

Baujahr 66 und wohnhaft in den wunderschönen Untiefen des Ruhrgebiets. Als Ausgleich zu seinem Berufsleben bei der WDL Luftschiffgesellschaft widmet er sich in seiner Freizeit der Fotografie. Die Bildbearbeitung in Photoshop ermöglicht ihm, seine Emotionen bildlich darzustellen. Im Laufe der Jahre hat er seinen unverkennbaren Bildstil entwickelt.

Ausrüstung

Kamera: Canon EOS 600d

Objektive: vorzugsweise ein Tamron 90-mm-Makro und ein Canon 50 mm

Postprocessing: Bildbearbeitung mit Adobe Photoshop und Lightroom

INDEX

Symbole

80/20-Regel 46

A

Abendlicht 87, 88
Adams, Ansel 125, 129, 139
Adobe Photoshop
Elements 193
Adobe Photoshop
Lightroom 193, 195
Albumin 125
Almásy, Paul 129
Ameisen 167
Apple Aperture 193, 195
Aquarium 161
Arktis 123
Asymmetrie 39
Aufheller 31
Augenhöhe 159
Ausprobieren 53

B

Babitt, Platt D. 21
Bauchgefühl 53
Bayerischer Wald 141
Belichtungskorrektur 85
Belichtungszeit 63
Berchtesgadener
Nationalpark 85
Biewend, Carl Eduard 20
Bilder
archivieren 193
bearbeiten 193
Bildformat 49
Biolumineszenz 145
Blaue Stunde 93
Blende 63
Blendenlamellen 75
Blendensterne 65, 75
Blendenzahl 63, 65
Blickrichtungen 43

Blickwinkel 53, 152
Blossfeldt, Karl 209
Blumen 152
Böhmerwald 141
Bohnsack 145
Bokeh 71, 79, 147
Filter 69
gemustert 69
Bollinger, Dominique 129
Borealis, Aurora 121
Boschetto dei Cipressi 55
Brandt, Bill 21
Bridgekamera 29
Bulb 94

C

Camera Awesome 219
Cartier-Bresson, Henri 51, 187
CD/DVD 193
Cézanne, Paul 127
Chardin, Jean Siméon 127
Clemenceau, Georges 127
CO₂-Ausstoß 123
Composing 201
Contre-jour 85
Cyanotypie 125

D

Daguerreotypien 20
Details 153
Diffuses Licht 77
Diffusoren 31
Direktes Licht 77
Doppelbelichtungen 139
Dramatik 103
Drehsymmetrie 37
Drittelregel 43
du Camp, Maxime 21
Dunkelkammer 193
Dutoit, Isabelle 129

E

Eldedruckverfahren 125
Emotionale Aussage 77
Emotionen 39, 56
Erdbeerpflanze 133
Eselspinguine 122
Evans, Walker 51
Eyjafjallajökull 122

F

Farbkreis 61
Fernauslöser 94
Fernglas 163
Fernrohr 163
Festbrennweite 29, 53, 155
Fibonacci, Leonardo 45
Filter 69
Fine Art 125
Fische 161
Flächenverteilung 43
Flickr-Gruppe 55
Fluss 83
Fokussmessfelder 147
Fotofehler 56
Fotografisch sehen 152
Fotoübung 25, 43, 46, 55,
61, 65, 73, 88, 131, 133, 135,
139, 147, 155, 157, 195

Freiheit 197
Friedrich, Caspar David 185
Frost 207
Frühjahr 110

G

Gegenlicht 71, 75, 77, 153
Gemälde 202
Geodaten 17
Geschichten erzählen 59
Gewässer 83
Gewissen 13
Gletscher 123

GND 33
Goldener Schnitt 41
Goldene Spirale 45
Nautilus-Muschel 45
Goldene Stunde 71
Goldin, Nan 51
Google Maps 17, 180
GPS 30, 193
Graufilter 31, 33
Grauverlaufsfilter 31, 33, 90
Gursky, Andreas 21
Gütschow, Beate 201

H

Hagebutten 199
Hedgecoe, John 157
Hell-dunkel-Kontrast 61
Herbst 110
Himmel 47
Hintergrund 53
Himmel 43, 46
Hipstamatic 219
Hochformat 49
Hochmoorflächen 141
Horizont 172

I

Insekten 163
Inspiration 15, 16
Inspirationsquellen 19
Instagram 219
ISO-Werte 85

J

JPEG-Format 193

K

Kallitypie 125
Kältestarre 163
Kalt-warm-Kontrast 61
Kamerahaltung 155

- Kap Arkona 186
 Kinder 191
 Klimawandel 123
 Koentjoro, Hengki 129
 Kollodiumverfahren 21
 Kompaktkamera 29
 Komplementärkontrast 61
 Komposition 45, 49, 51, 53
 Kompositionsregeln 51
 Königssee 85
 Kontemplation 127
 Kontemplative
 Fotografie 127
 Kosmos 37
 Kreativübung 15, 17, 19, 27,
 49, 77, 129, 145
 Küstenlandschaft 135
- L**
 Landschaftsfotografie 11, 97
 Landschaftspanoramen 172
 Langzeitaufnahmen 143
 Langzeitbelichtung 31, 83,
 94, 106
 Lee, Mi-Kyung 129
 Le Gray, Gustav 21
 Levitt, Helen 51
 Licht 43, 53, 77, 94, 99, 153
 Lichtbüschel 105
 Lichterscheinungen 121
 Lichtkreise 65
 Lichtstärke 29
 Lichtstimmungen 43, 56
 Lichtverschmutzung 94
 Lightroom-Tipp 45, 49
 Linien 77
 Little Planet 178
 Live-View 94
 Luftbilder 180
- M**
 Magic Garden 149, 151
 Makro 133
 Makrofotografie 73, 147,
 207, 209
 Makroobjektiv 29, 163
 Marienkäfer 73
 Meer 197
 Mehrfachbelichtungen 143
 Mensch und Tier 169
 Michelangelo 127
 Mittagslicht 81
 Mittelbereich 43
 Mond 94
 Mondlicht 97
 Mondphasen 97
 Monet, Claude 127
 Morgenlicht 76, 79, 87
 Moshkov, Vladimir
 Ivanovich 202
 Motschekiebchen 73
 Mückentornado 170
 Mythen 149
- N**
 Nachtaufnahmen 94
 Nachtfotografie 94, 99
 Nahlinsen 147
 NAS-System 193
 Nationalpark Berchtes-
 gadener Land 81
 Naturfotografie 11
 ND 33
 Nebel 93, 110
 Nebelmeere 140
 Neutralgraufilter 143
 Newton, Helmut 51
 Nik Software 193
 Nordpol 123
- O**
 Objektiv 29
 Offenblende 63, 65
 Oneshot 97
 Ostsee 184
- P**
 Panografie 176
 Panorama 49
 zusammensetzen 174
 Panoramen 172
 Parks, Gordon 51
 PENTACON-Scanner 151
 Pentagramm 40
 Perspektive 55
 Perspektiven 152
 Pflanzenmakrofotografie 163
 Photometeore 103
 Pilzbestimmung 145
 Pilze 145
 Pilzfotografie 145
 Pinsel 30
 Polarisationsfilter 31
 Polarlichter 121
 Polnähe 121
 Porträts 169
 Presets 193
 ProCapture 219
 Putztücher 30
- Q**
 Quadrat 49
 Querformat 49
- R**
 Raureif 112, 147
 Rauschreduzierung 83
 RAW-Format 94, 195
 Reflektor 145
 Regen 106
 Regenbogen 108
 Regenfotografie 106
 Regenschirmhalter 106
 Regenschutzmantel 106
 Regenzubehör 106
 Retro Camera 219
 Robin Hood's Bay 135
 Roidizer 219
 Romantik 56
- Rosen 61
 Symbolkraft 61
 Rügen 170, 184
- S**
 Sächsische Schweiz 137
 Salzdruck 125
 Schatten 43, 53, 77, 153
 Schattenriss 85
 Schaufenster 161
 Schnee 93, 114, 199
 Schneeflocken 114, 131
 Schneeschauer 122
 Schönheit 37
 Schrägluftbilder 180
 Schwarz-Weiß-Fotografie 129
 Sehen 15, 53
 Sehnsuchtsmoment 56
 Selbstausröser 94
 Senkrechtluftbilder 180
 Shift 217
 Silhouette 85
 SilverFast 151
 Smartphone 30, 219
 Smartphoneography 219
 Smith, Eugene 51
 Solarladegerät 31
 Sommergewitter 108
 Sonnenblume 88
 Sonnenstrahlen 108
 Sonnenuntergang 71, 90
 Sonnenwind 121
 Spektiv 163
 Spiegelreflexkamera 29
 Spiegelsymmetrie 37
 Springbrunnen 83
 Sprühflasche 71
 Sprühregen 106
 Standpunkt 53
 Startrails 97
 Stativ 94, 173
 Sternchen 75
 Sterne 94

Sternenspuren 94, 97
Stille 207
Stimmung 77
Stimmungsträger 61
Strahlenbüschel 137
Strandromantik 135
Strukturen 77, 157
Subarktis 123
Sugimoto, Hiroshi 129
Sumava 141
Symmetrie 37, 39
Systemkamera
 spiegellose 29

T

Tautropfen 147
Teleobjektiv 29
Teufelstisch 97
Texturen 203
The Cypress Grove 55

The Photographer's
 Ephemeris 99
Tiefe 103
Tierfotografie 159
Tiermakrofotografie 163
Tierporträts 159
Tilt 217
TiltShift Generator 217
Tilt-/Shift-Objektive 143
Toskana 55, 87
Turner, William 185
Tyndall-Effekt 105, 137

U

Umdruckverfahren 125
Umkehradapter 163
Umkehrringe 31
USB-Stick 193
UV-Filter 31

V

Val d'Orcia 55
Verantwortung 13
Vogelperspektive 217
Vordergrund 47
 Erde 43, 46
VSCAM 219
Vulkan 122

W

Wald 139
Waldberge 141
Waldfotografie 137, 139, 143
Wasserfall 83
Wassertropfen 71
Wasserwaage 172
Weiches Licht 77
Weißabgleich 195
Weite 47

Weitwinkelobjektiv 29, 99
Wespen 165
Wetter 27, 101
Wiese 163
Winter 116, 184, 207
Wischertechnik 139
Wolken 47, 103
Wolkenstrahlen 105

Z

Zeit 27
Zerstreuungskreise 67
Zoomobjektiv 29
Zubehör 31
Zwischenringe 31, 147

BILDNACHWEIS

Alle Bilder in diesem Buch wurden von Jana Mänz erstellt, mit Ausnahme der folgenden Presse- und Gastartikelfotos:

Seite 17: Screenshot aus dem Film »Gladiator« mit Russel Crowe, Dreamworks, 2000

Seite 21: U. Pohlmann (2011): NATURWUNDER UND TERRITORIUM Anmerkungen zur Landschaftsfotografie im 19. Jahrhundert in Fotogeschichte 120/2011

Seite 34: Hitech S. (Graufilter)

Seite 70, 71, 71: Olivia Michalski

Seite: 96, 97, 98: Raik Krotofil

Seite 120, 121, 122: Kerstin Langenberger

Seite 130, 131, 132: Birgit Engelhardt

Seite 140, 141, 142: Kilian Schönberger

Seite 148, 149, 150: Antonius

Seite 164, 165, 166, 167: Wolfgang Korazija

Seite 196, 197, 198: Beatrix Rautenberg

Seite 206, 207, 208, 209: Uwe Appelberg

Seite 219: Camera Awesome Screenshot, SmugMug

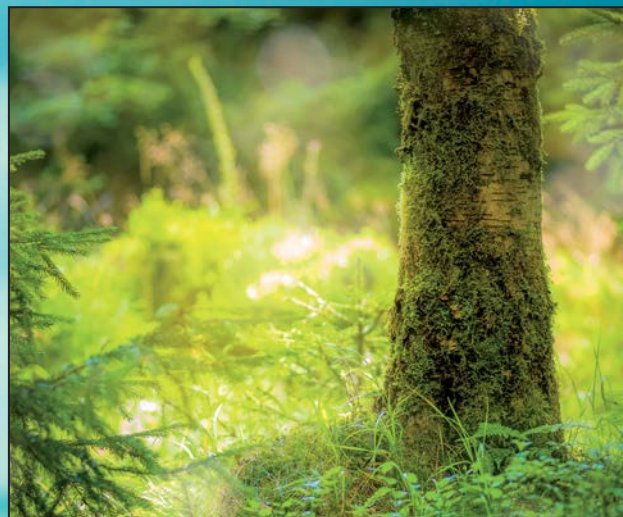
Mit freundlicher Unterstützung des Deutschen Meeresmuseums: www.meeresmuseum.de

Jana Mänz
NATUR
FOTOGRAFIE
mal ganz anders

Naturfotografie fängt vor Ihrer Haustür an! Sie müssen nicht um die halbe Welt reisen, um den einzigartigen Moment, den uns die Natur täglich aufs Neue bietet, mit der Kamera einfangen zu können.

Kommen Sie mit in die unglaublich inspirierende Welt der Naturfotografie. Dabei ist nicht entscheidend, dass Sie die Technik bis zur Perfektion beherrschen. Hören Sie auf Ihr Gefühl und lernen Sie die Welt mit anderen Augen zu sehen.

Jana Mänz zeigt in beeindruckenden Bildern und am Beispiel vieler Foto- und Kreativübungen, dass Naturfotografie mehr ist als nur das Festhalten einer atemberaubenden Landschaft oder einer einzigartigen Flora und Fauna: der Ausdruck Ihrer Emotionen und Kreativität.



29,95 EUR [D] / 30,80 EUR [A]
ISBN 978-3-645-60286-0



Dieses Buch ist auch als E-Book und App erhältlich.

Mehr zum Franzis-Programm, zu Büchern und Software:
www.franzis.de

FRANZIS